

nachdem, ob man bei Christus mehr statisch das Sein (Gottessohnschaft) oder das Tun im Auge hat (Jesus als Verkünder des Gottesreiches, der Güte des Vaters; Jesus, der Barmherzigkeit übt gegenüber den Kranken und Ausgestoßenen, der Sünden vergibt) spricht man von einer Substanz- bzw. einer funktionalen Christologie.

Diesen Raster legt Sr. Irene kritisch an die Handbücher für den Katecheten und die Unterrichtswerke an. Sie konstatiert dabei für den Primärbereich geradezu ausschließlich die Hoheitstitel in der Darstellung Jesu. Erst in der Sekundarstufe I und II (in Österreich Oberstufe und AHS) kann sie einzelne Versuche im Gebrauch einer funktionalen Christologie feststellen. Der kritisierte Gebrauch ist aber einseitig durch die Theologie diktiert und widerspricht den Regeln der Pädagogik: Die Hoheitstitel sind die reife Frucht der Christusreflexion. Kann man Schülern als Einstieg das vor Augen stellen, was eigentlich Ziel ihres Glaubensweges wäre? Dazu kommt ein Weiteres: Die Hoheitstitel sind für die Kinder meist Leerformeln, weil ihnen die entsprechende Glaubenserfahrung fehlt. Es darf die anthropologische Dimension nicht übersprungen werden: Wenn sich die Kindeserfahrung nicht mit den hohen Aussagen der Glaubensformeln deckt, ist es fraglich, ob die katechetische Bemühung zum Ziel kommt. So bietet sich als didaktischer Weg die funktionale Christologie an. Aber auch sie ist nicht ohne Problem: Sie müßte nämlich bei der Darstellung des Menschen Jesu die Kinder und Jugendlichen ständig mit der Frage „Wer ist dieser?“ weiterstoßen, bis der Christus des Glaubens offenbar wird. Kann dieser Weg aber didaktisch bewältigt werden? Das ist das eigentliche Problem. Es gibt nur schwache Ansätze nach dieser Richtung, noch keine befriedigenden Lösungen; auch D. kann nur einzelne Denkanstöße geben. Vor einem muß gewarnt werden: Moderne Kategorien, wie „politisch“, „sozial“, „revolutionär“ können nicht deckungsgleich auf die Bibel und das Handeln Jesu übertragen werden, auch wenn man damit Aktualität erreicht.

Abschließend kann gesagt werden: D. reißt mit ihrem Buch einen Fragestand auf, der voll berechtigt ist und unbedingt angegangen werden muß. Das Studium dieses Buches (nicht bloß oberflächliche Lektüre) kann allen, die in Predigt und RU mit der Thematik befaßt sind, nur empfohlen werden.

Linz *Sylvester Birngruber*

STOCK ALEX, *Umgang mit theologischen Texten. Methoden — Analysen — Vorschläge* (159.) Benziger, Einsiedeln 1974. Kart. lam. sfr/DM 19.80.

Sprachliche Texte spielen auch in unserem schulischen Lernprozeß eine gewichtige Rolle.

Deswegen ist es begrüßenswert, wenn sich der Religionspädagoge mit den verschiedenen Methoden der Textanalyse und der Textinterpretation beschäftigt. Ziel dieser Arbeit ist es, einen Beitrag zu einer theologischen Textwissenschaft zu erarbeiten.

Da wird mit einer übersichtlichen Darstellung der historisch-kritischen Methode begonnen, wie sie in der modernen Exegese Verwendung findet. Kritisch wird dazu angemerkt, daß sie bis jetzt kaum andere literarwissenschaftliche und linguistische Ansätze aufgenommen hat in ihr Forschungsprogramm. Diesem Anliegen will das 2. Kap. dienen, das in eine strukturelle Textsemantik einführen möchte. Hier sind vor allem die einzelnen strukturanalytischen Operationen aufschlußreich. Etwas erstaunlich ist, warum Analyse des Textrepertoires, Textpragmatik, Literatursoziologie und intratextueller Vergleich unter „Historische Methoden“ fallen? Im Anschluß daran wird das allgemein hermeneutische Problem und das spezifische Problem einer theologischen Hermeneutik dargestellt.

Für die Religionspädagogik bedeutungsvoll dürften die Beispiele produktiven Umgangs mit Texten sein. Es ist wichtig, daß hier mit linguistischen Textanalysen begonnen wird, die dann leicht für den RU ausgewertet und rezipiert werden können. Insofern ist die Arbeit ein wertvoller Beitrag zur heutigen Religionspädagogik und zur Überwindung ihrer biblisch-hermeneutischen Engführung. Bleibt nur die Frage, ob textpragmatische Analysen für die gesteckten Ziele schon ausreichend sind, solange formale Analysen noch ausgeklammert werden? Diese Frage könnte für die gesamte Religionspädagogik einmal dringlich werden.

Graz *Anton Grabner-Haider*

BLOCK DETLEV/HEYDUCK-HUTH HILDE, *Gut, daß du da bist. Gebete für Kinder.* (79 S., 10 Bildtafeln.) Benziger, Zürich/Kaufmann, Lahr 1974. Snolin, DM 12.80, sfr 14.80.

Die Autoren dieser Gebete haben beides gut verstanden: Sie haben den Kindern „auf das Maul geschaut“ (um diese klassische Formulierung zu verwenden), sie haben aber auch mit gutem pädagogischen Geschick allerhand Wissens- und Beachtenswertes aus der Glaubens- und Sittenlehre in die Gebete eingebaut. Kinder würden das meiste von dem Gebotenen nicht von selber bemerken oder danach fragen. Dennoch wirken diese Gebete nicht „erwachsen“, gehen aber umso mehr in die Tiefe, wenn sie ein Erwachsener zusammen mit dem Kind betet. Ein Anlaß mehr, daß Eltern mit ihren Kindern beten. Eines machen nämlich diese Gebete besonders deutlich: Wer mit Kindern betet, muß vorher oder nachher mit ihnen über den Inhalt des Gebetes sprechen. Er hat

ihnen zu zeigen, wie ihre kleine Welt in der großen Welt Gottes geborgen und mit ihr verbunden ist. Diese Geborgen- und Gebundenheit sehen, anerkennen und sie bewußt bejahen, heißt doch „beten“. Daher wohl auch der Titel des Buches: „Gut, daß du da bist!“ Trotz der angebotenen Gebetsformeln ist dieses Buch eine Anleitung zum freien, persönlichen Beten für die Kinder von fünf bis zwölf Jahren und — noch einmal sei darauf hingewiesen — auch eine kleine Gebetsschule für die Eltern.

In den einzelnen Gebetsgruppen ist die Welt des Kindes dargestellt: der Morgen, der Abend, die Schule, die Sorgen des Kindes (die beiden letzten Gruppen geben nicht ganz das, was sonst an echter und lebensnaher Aussage geboten wird), der Tagesablauf, Feste in der Familie, im Ablauf des Kirchenjahres, ja auch Tod und Ewigkeit werden glaubhaft und für Kinder nachvollziehbar dargestellt. Ein Wort der Hg. an die Eltern beschließt das gut gelungene Kindergebetbuch. Nebenbei bemerkt: Auch wenn die Geschmäcker bekanntlich verschieden sind, so werden die 10 Bilder des Büchleins nicht nur vielen Kindern, sondern ebenso vielen Erwachsenen gefallen. Die Kunstpädagogin Hilde Heyduck-Huth (Hessen), zugleich Mit-herausgeberin der „Malmappen Religion“, hat sie geschaffen. Nachahmenswerte Beispiele, besonders für manche Bilder in den Glaubensbüchern 3 und 4 für unsere Volksschulen.

Spital a. P.

Erich Tischler

HOMILETIK

STÄHLIN WILHELM, *Predigthilfen*. Bd. V Apokryphen. (231.) Stauda, Kassel 1971. Ln. DM 32.—.

Mit diesen in jeder Hinsicht empfehlenswerten Predigtvorbereitungen zu ausgewählten Abschnitten der deuterokanonischen Bücher des AT (Weish, Sir, Tob, Jdt, Makk, Bar) will der Vf. „ein nicht voll begründetes abwertendes Urteil (seiner Kirche) über die Apokryphen... durch ihre gewissenhafte Beachtung und Benutzung revidieren“ (10). Daneben leitet ihn der sachliche Grund, daß diese Bücher mit ihren praktischen Lebensregeln dem einfachen Menschen leichter eingehen, als die Propheten oder die ntl Briefe. „Vielleicht sollten wir viel mehr Mut haben, gerade die ganz einfachen, elementaren Dinge zu sagen, gegenüber aller Unsicherheit und Auflösung überkommener Ordnung die unverbrüchliche Ordnung aufzuzeigen, die uns gesetzt und geboten ist, und ungescheut und unermüdlich zu sagen, was dem Leben dient, und was in einem unheimlichen Bund mit Tod und Verderben steht“ (11). Vgl. dazu etwa die Auslegung von Sir 3, 3ff (95ff). Hilfreich ist am Schluß ein Ver-

zeichnis der Tage im Kirchenjahr, für die sich die einzelnen Predigttexte eignen.

Graz

Johannes B. Bauer

DREISSEN JOSEF, *Ich aber sage euch...* Homilien zu den Evangelien an den Sonn- und Festtagen. Lesejahr A (328.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1974. Kart. DM 27.—.

In der Reihe der Predigtbücher zur neuen Perikopenordnung von J. Dreissen liegt nun der 4. Band vor. Nachdem Vf. entsprechende Vorlagen zu den jeweils zweiten Lesungen der Lesejahre A und B sowie zu den Evangelien des Zyklus C erarbeitet hat, bringt er nun Homilien zu den Evangelien der Reihe A. Was auch diesem Band nachzusagen ist: Anschauliche Anknüpfung („Abholung“ des Hörers) und der Versuch, im Rahmen des Möglichen, sich an den gesicherten Ergebnissen exegetischer Forschung zu orientieren. Dabei werden in den Predigten jeweils für den Sonntag typische Akzente herausgestellt. Was man noch besonders lobenswert findet? Die gute Gliederung und das Bemühen, den Hörern vor der Aussendung (am Schluß des Gottesdienstes) vermittels eines markanten Satzes noch etwas (aus der Predigt) mit auf den Weg zu geben. Aus langer Erfahrung kann Rez. bestätigen, daß dies eine gangbare, gern angenommene Hilfe darstellt. Erwähnenswert ferner die Verarbeitung zeitgenössischer Literatur, wodurch vieles an Lebensbezug gewinnt.

Bamberg

Hermann Reifenberg

NASTAINCZYK WOLFGANG, *Bildpredigten für Kinder und andere*. Lesejahr A (304.) Echter, Würzburg 1974. Kart. lam.

Auf Grund der dem Bild und Optischen besonders zugeneigten Psyche des (heutigen) Menschen versucht N. diesen Ansatz auch für die Predigt nutzbar zu machen. Dabei besteht einerseits die Möglichkeit, Bilder (technisch) zu projizieren, andererseits, und dies greift N. besonders auf, ein Bild (durch mehrere Teilnehmer) beschreiben zu lassen und zu deuten. Auf solcher „Vorarbeit“ basieren die jeweils folgenden Ausführungen. Die Bildauswahl selbst geht meist auf einen Grundgedanken einer anstehenden ntl Perikope zurück. Die Anlage des Buches ist sehr praktisch. Der überaus hilfreichen Angabe des Predigtzieles (exegetisch-kognitiv und geistlich-affektiv) schließen sich Bildbeschreibung und dessen Deutung an, danach kommt die Entfaltung erwägenswerter Grundgedanken. Neben den predigttheoretisch anvisierten Perspektiven (vgl. oben Predigtziel) wird das Buch vor allem den im „Predigtalltag“ stehenden Verkündern hochwillkommen sein. Dies speziell deshalb, weil es nicht nur einen neuen (und alten!) Predigtansatz vorstellt, sondern auch zu seiner Verwirklichung an die Hand geht.

Bamberg

Hermann Reifenberg